

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 79 (1992)
Heft: 9: Postindustrielle Schauplätze in Europa

Artikel: Kulturstadt kultivieren : Masterplan für Santiago de Compostela, 1990
Autor: Bardaji Alvarez, Enrique / Dalda Escudero, Juan Luis
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-60115>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kulturstadt kultivieren

Masterplan für Santiago de Compostela, 1990

Die Dimension langfristiger Verlagerungen innerhalb der europäischen Städtelandschaft lässt sich ermessen an Beispielen ehemaliger, heute im Schatten urbaner Verdichtungsszenarien stehender Zentren wie Santiago de Compostela in Nordwestspanien. Die Möglichkeiten der – lebendigen – Erhaltung solcher Monumente von Architektur erfordert nicht nur das Verantwortungsbewusstsein des wirtschaftlich florierenden Rests der Welt, sondern auch Planungs- und Baustrategien, die auf deren städtebauliche und funktionale Besonderheiten abgestimmt sind.

Plan directeur pour Saint-Jacques-de-Compostelle, 1990

L'ampleur des transferts à long terme au sein du paysage des villes européennes peut se mesurer sur les anciens centres comme Saint-Jacques-de-Compostelle au nord-ouest de l'Espagne, aujourd'hui éclipsés par les phénomènes de concentration urbaine. La possibilité de garder en vie de tels monuments de l'architecture n'exige pas seulement que le reste du monde économiquement prospère prenne ses responsabilités, mais aussi des stratégies de planification et de construction adaptées à leurs particularités urbanistiques et fonctionnelles.

Master Plan for Santiago de Compostela, 1990

The dimensions of long-term changes of emphasis within the European city landscape can be measured on the example of centres such Santiago de Compostela in northwest Spain, which are now overshadowed by urban condensation scenarios. If it is to be viable, the – living – preservation of such monuments of architecture requires not only the activation of the sense of responsibility of the economically thriving rest of the world, but also planning and construction strategies attuned to the urban and functional features in each case.

Galicisches Zentrum für Gegenwartskunst, 1988–1992;
Architekt: Alvaro Siza Vieira, Porto
Centre d'art contemporain de Galice,
1988–1992
Galician Centre of Contemporary Art,
1988–1992

Eingangsgeschoss
Niveau d'entrée
Entrance floor

Situation
Site

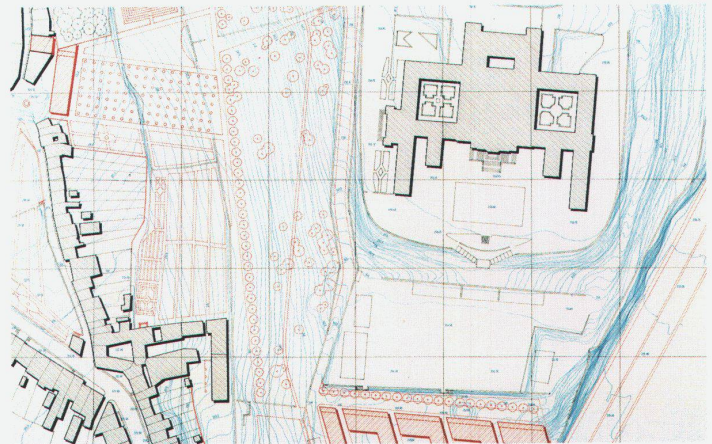
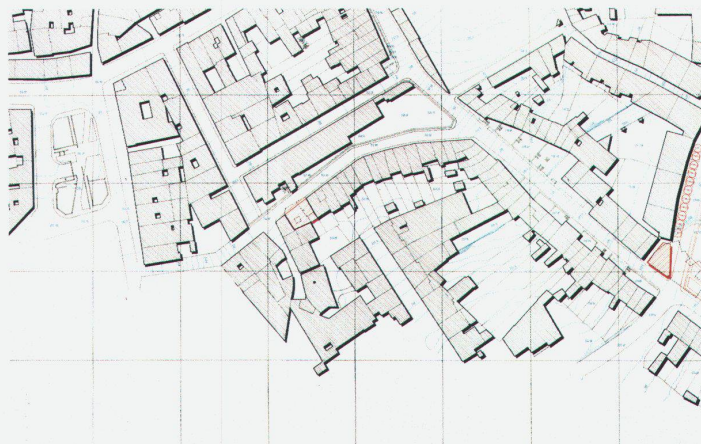
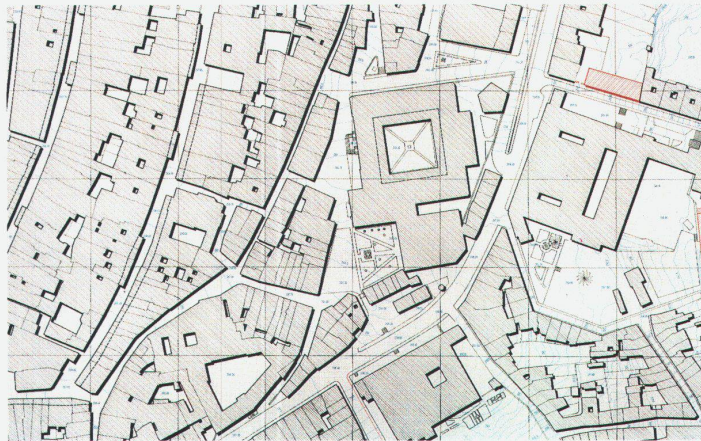
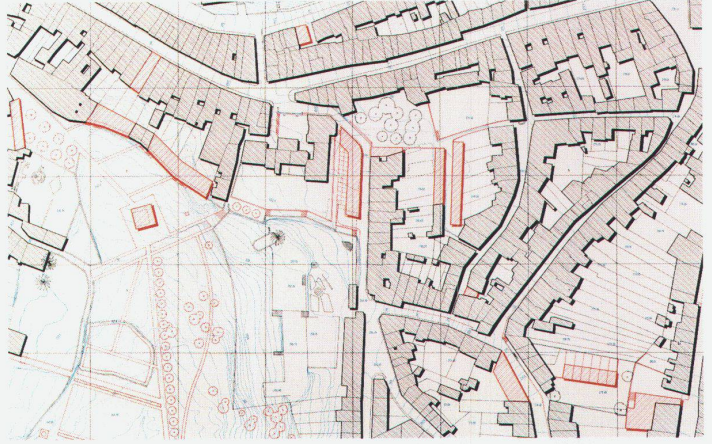
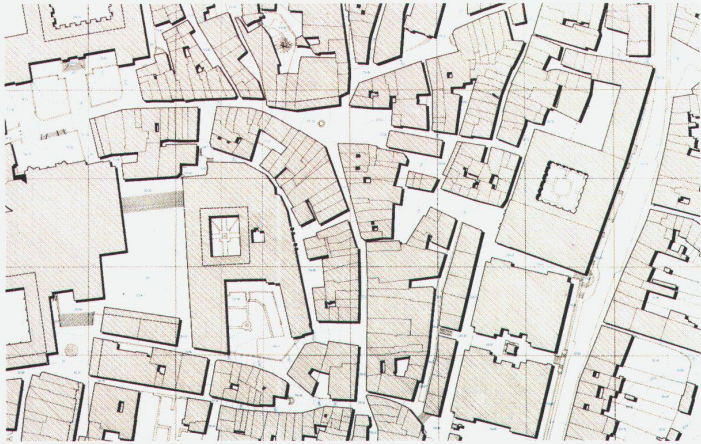
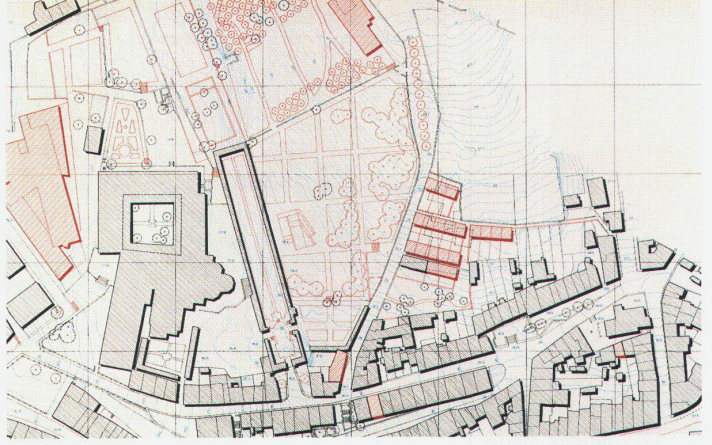
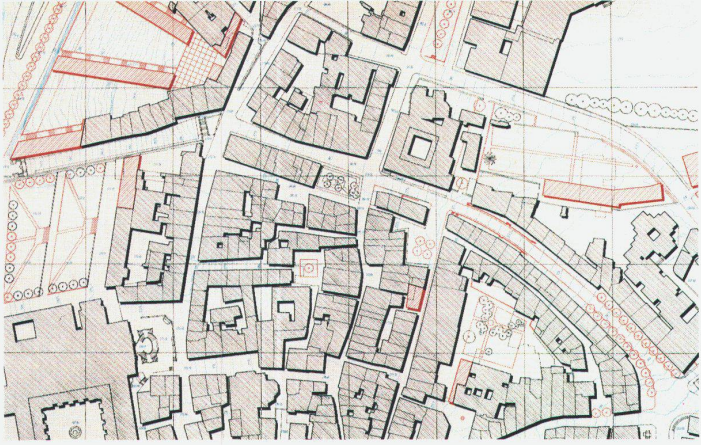
Bauzustand
Etat des travaux
State of construction







**J.P. Kleihus, Berlin; J.L. Dalda,
 A. Viña, La Coruña; E. Bardaji,
 Madrid: Masterplan für Santiago
 de Compostela, 1990; Ausschnitt
 Zentrum und angrenzende Vororte**
 Plan directeur pour Saint-Jacques-de-
 Compostelle, 1990; vue partielle
 montrant le centre et les faubourgs
 contigus
 Masterplan of Santiago de Compo-
 stela, 1990; detail of the centre and
 neighbouring suburbs



Der Stadtkern von Santiago de Compostela ist dank dem relativ guten Zustand der Gebäude und seinen ausserordentlichen räumlichen Qualitäten praktisch in seiner Gesamtheit gut erhalten geblieben. Die Dichte der Nutzungen des Stadtzentrums mit seinen vielfältigen Funktionen wird, nach einer Unterbewertung dieser Kriterien in den sechziger und siebziger Jahren, heute wieder als Lebensqualität geschätzt. In den vergangenen zehn Jahren litt die Altstadt unter Bevölkerungsschwund, begleitet von der Verdrängung von Wohnraum durch den tertiären Sektor. Gegenwärtig ist der Liegenschaftsmarkt als Folge der angeheizten Bodenspekulation auf dem gesamten Stadtgebiet unter starken Druck geraten. Die Bevölkerung der Altstadt ist ziemlich überaltert und 21,4 Prozent der Wohnungen stehen leer. Der Stadtkern umfasst ungefähr die Hälfte der Fläche, die vom Masterplan für die Erhaltung und Erneuerung von Santiago abgedeckt wird.

Ausserhalb des Stadtkerns und eng mit dessen Funktion als Zentrum verbunden, befinden sich die im Laufe der Geschichte gewachsenen Vororte, die aus Bauerndörfern entstanden und vor allem beidseits des Camino Francés durch komplexe städtebauliche Strukturen verdichtet und ausgeweitet worden sind. Mit Ausnahme der Schnittstelle mit der Stadterweiterung im Südosten sind die Gebäude der weitgehend als traditionelle Wohnquartiere der Unterschicht genutzten Vororte in sehr unterschiedlichem Zustand; ein Teil der Häuser ist ziemlich heruntergekommen, andere sind renoviert oder gar ersetzt worden. Bisher vom Stadtplanungsamt kaum beachtet, haben diese Gebiete unter der Entwicklung der vergangenen Jahre stark gelitten. Die aufgrund der dorffähnlichen Bebauung geringe Dichte hat zu einer Vielzahl von städtebaulichen Problemen geführt. Als Folge der peripheren Lage fehlt es an für ein städtisches Quartier notwendigen öffentlichen Einrichtungen.

Da die Stadt bis zu Beginn der sechziger Jahre praktisch nur aus der Altstadt bestand, konnte diese ihre Zentrumsfunktion auch nach den verschiedenen Stadterweiterungen der letzten dreissig Jahre erhalten. Die Tatsache, dass das funktionale, wirtschaftliche und soziale Stadtgefüge bis heute weitgehend intakt blieb, unterscheidet Santiago klar von ähnlichen historischen Städten. Das ausgeglichene Verhältnis zwischen den verschiedenen Funktionen, das den Fortbestand der Altstadt als soziale Realität ermöglicht, wird durch die Veränderungen der letzten Zeit jedoch zunehmend in Frage gestellt.

Der Richtplan für Santiago de Compostela

Mit der Einführung des Gesetzes über die Erhaltung von Baudenkmalern in Spanien und der Deklaration als Kulturgut internationaler Bedeutung durch die UNESCO, beides im Jahre 1985, beginnt für Santiago de Compostela eine neue Ära, die sich durch das Abwenden von reinen Schutzmassnahmen hin zum Städtebau auszeichnet. Deswegen wurden 1988 die Arbeiten am Masterplan zur Erhaltung der Altstadt konsequenterweise gleichzeitig mit der Revision des städtischen Richtplanes in Angriff genommen. Die durch die simultane Bearbeitung der beiden Pläne und die direkte gegenseitige Abhängigkeit entstandene Situation ist mehr als eine rein hierarchi-

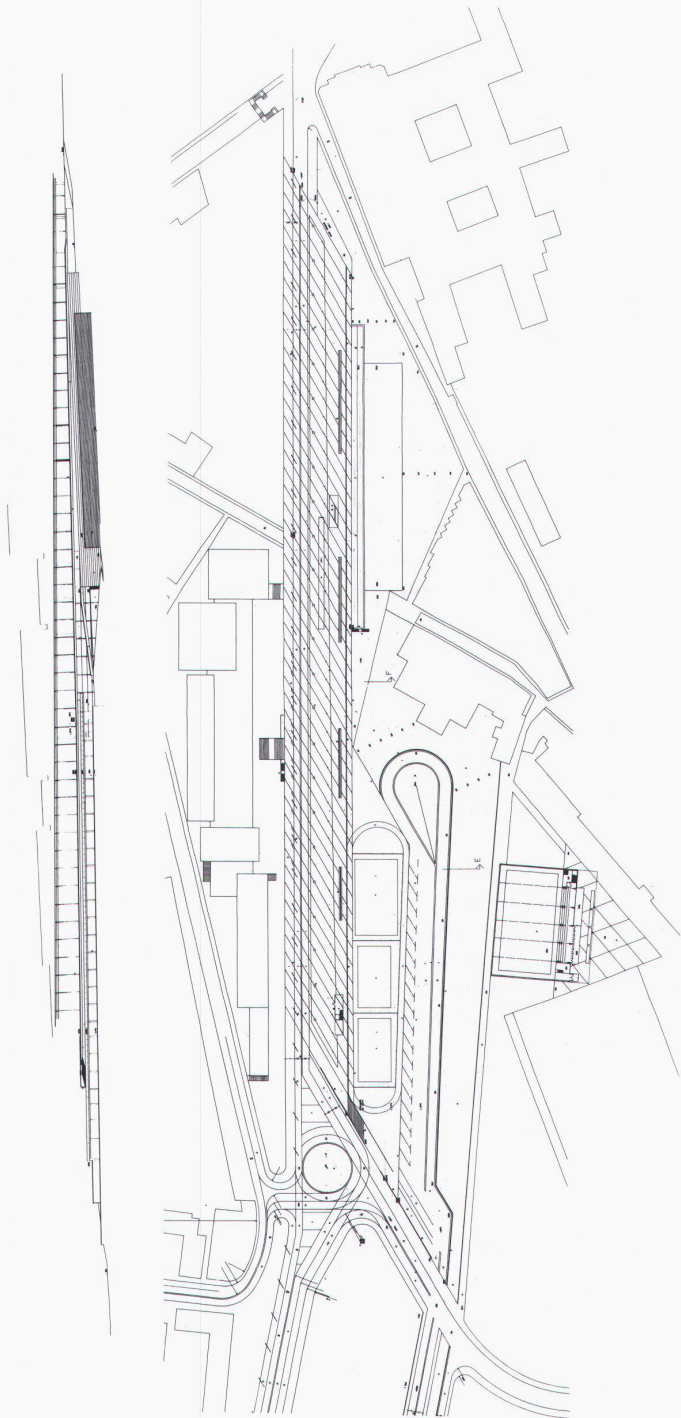
sche Beziehung; sie soll die Übereinstimmung der Zielsetzungen zweier Planungsebenen garantieren. Es ist nicht möglich, eine Strategie für die Erhaltung und Erneuerung auf die historische Stadt zu beschränken. Daher hängt deren Erfolg in grossem Masse von der Formulierung eines Wachstums- und Erneuerungsmodells ab, das auf die Massstäblichkeit, die Struktur, die Nutzungen und die Probleme der Stadt als Ganzes abgestimmt ist. Deshalb wird den Massnahmen auf der Detailebene des Masterplanes, wie der Katalogisierung, der Ausstattung öffentlicher Räume, dem strukturellen Ausgleich zwischen Vororten und Altstadt, der Renovation von Gebäuden und der Formulierung von Gesetzen, auf gesamtstädtischer Ebene ein Konzept mit Vorschlägen und Verhaltensregeln überlagert.

Der Richtplan, der 1989 von den Behörden definitiv bewilligt wurde, hat den Planungssperimeter der historischen Stadt auf 175 Hektaren ausgeweitet, was etwa der doppelten Fläche der bisher geschützten Altstadt entspricht. Das Gebiet mit Spezialbauvorschriften wurde auf das historische Stadtgewebe der Vororte ausgeweitet, die renoviert und in das Stadtzentrum eingegliedert werden sollen. Der jetzige Perimeter umfasst auch freie Grundstücke und Kulturland. Das Miteinbeziehen der unmittelbaren Umgebung geschieht ohne Beeinträchtigung der charakteristischen Eigenschaften und Freiflächen dieser Gebiete.

Das Ordnungskonzept verzichtet auf eine Umfahrungsstrasse zugunsten einer linearen, transversalen Erschliessung. Mit dieser Massnahme wird die westliche Stadtfassade, ein monumentaler Sockel, entlastet und dank diskreten und für öffentliche Nutzungen bestimmten Eingriffen in ein landschaftliches Umfeld eingebettet. Diese strukturellen Massnahmen zusammen mit einer adäquaten Wachstumsstrategie erlauben, die Rolle der Altstadt im ganzen zu klären, indem ihre qualitativen Eigenschaften als Zentrum einer mittelgrossen Stadt verstärkt werden. Gleichzeitig werden Eingriffe zur Verbesserung der Stadträume und der Struktur vorgeschlagen. Der städtische Richtplan definiert den Perimeter und die Eigenschaften von vierzehn Einzelsituationen, die im Masterplan als architektonische Projekte weiterentwickelt werden sollen. Auf diese Art wird der hierarchisch besser gestellte Richtplan mit den spezifischen Möglichkeiten des Masterplanes in Einklang gebracht.

Methodologische Aspekte des Masterplanes

Der historische Komplex aus kulturellen, religiösen und wirtschaftlichen Gebäuden, die den Stadtkörper von Santiago ausmachen, entzieht sich einem schnellen, linearen Zugang. Die Überlagerungen der verschiedenen Zeitschichten sind so reichhaltig und komplex, dass es städtebaulich nicht angemessen wäre, die zum Schutze notwendigen Massnahmen alleine auf normative Einschränkungen abzustützen und mit protektionistischen Massnahmen durchsetzen zu wollen, da sie die ständig wechselnde Realität der Stadtentwicklung verkennen würden. Ebenso verhängnisvoll wäre es jedoch, sich aufgrund einer Überschätzung der Rolle der Architektur für die Stadtentwicklung gegenüber der historischen Bausubstanz respektlos zu verhalten. Wie in keiner ande-



Projekt Parkhaus und Neugestaltung der Avenida de Juan XXIII, 1992;
Architekten: Alberto Viaplana und Helio Piñon, Barcelona
 Projet d'immeuble-parking et réorganisation de l'Avenida de Juan XXIII, 1992
 Project for parking garage and new design of the Avenida de Juan XXIII, 1992

Ansicht
 Elevation
 View

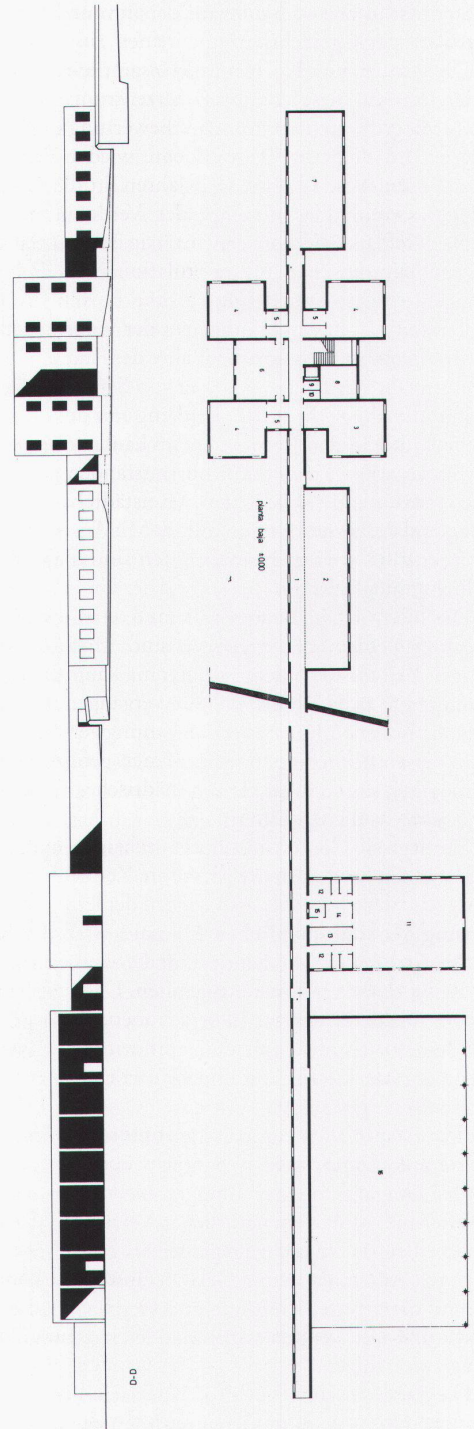
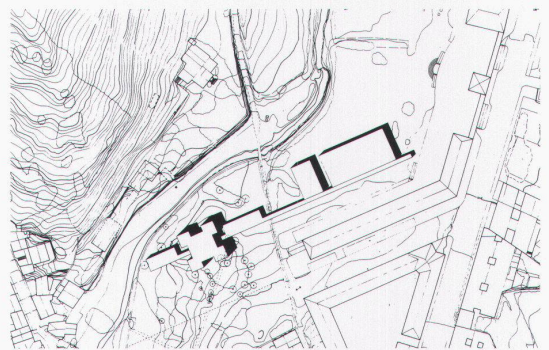
Grundriss
 Plan

Vorprojekt für die Carmen-de-Abaixo-Schule, 1991;
Architekt: Giorgio Grassi, Mailand
 Avant-projet pour l'école Carmen de Abaixo, 1991
 Preliminary project for the Carmen de Abaixo school, 1991

Ansicht von Norden
 Vue du nord
 View from the north

Erdgeschoss
 Rez-de-chaussée
 Ground-floor

Situation
 Site



ren Stadt ist in Santiago eine auf den Kontext bezogene prospektive Eingriffsstrategie gerechtfertigt.

Die gesetzlichen Normen, die in den Masterplan aufgenommen werden, müssen diese Voraussetzungen berücksichtigen, das heisst:

– Der Begriff «architektonisches Erbe» soll so definiert werden, dass gleichzeitig das einzelne Bauwerk wie auch das Ensemble und die von ihm definierten Stadträume in ihrer dialektischen und komplizierten Beziehung zueinander mit eingeschlossen sind.

– Das Gefüge zwischen den sozialen Strukturen der Altstadt und dem architektonischen Raum soll aufrecht erhalten werden. Eine intelligente Nutzungsverteilung innerhalb der Altstadt soll nicht mit simplizistischen Beschränkungen, sondern durch das Abwägen der Auswirkungen auf das soziologische und architektonische Gleichgewicht erreicht werden.

– Für die Eingriffe sollen Regeln aufgestellt werden, welche die Eingliederung in den Kontext nach architektonischen Gesichtspunkten wie Situation, Form und Konstruktionsweise fördern. Angesichts eines zunehmend akritischen Mimetismus und einer um sich greifenden Restaurationswut soll das Einfügen von zeitgenössischer Architektur als weitere historische «Ablagerung» der Entwicklungsgeschichte möglich sein.

– Die öffentlichen Bauten sollen als architektonische Musterfälle betrachtet werden, die zeigen, dass Architektur als Spiegel unserer heutigen Zeit die Geschichte schätzt und respektiert, ohne dem architektonischen Exhibitionismus zu verfallen oder auf den Ausdruck zeitgenössischer Kultur zu verzichten.

In diesem Klima intelligenter Rücksichtnahme ist das Neue nicht nur möglich, sondern geradezu notwendig, um die qualitative Kontinuität jener baulichen Eingriffe zu gewährleisten, welche die Altstadt von Santiago de Compostela im Laufe der Geschichte zu dem haben werden lassen, was sie heute ist.

Wertung der städtebaulichen Eigenschaften der Stadt

Die Architektur von Santiago de Compostela zeichnet sich durch eine Reihe charakteristischer Eigenheiten aus, insbesondere:

– Die Dialektik des Stadtkörpers mit seinen grossmassstäblichen und kleinen Volumen, mit dem unmittelbaren Nebeneinander von monumentalen kirchlichen und öffentlichen Bauten und der kleingliedrigen, vielgestaltigen Welt des alltäglichen Lebens. Diese Eigenschaft ist zwar in allen europäischen Städten zu finden, doch in keiner so extrem konsequent wie in Santiago.

– Der Umgang mit der Topographie, indem die kirchlichen und öffentlichen Bauten dem natürlichen Verlauf des Geländes ein eigenes, gleichbleibendes Niveau entgegensetzen; eine Ebene, deren Künstlichkeit durch Stützmauern und Geländeeinschnitte hervorgehoben wird, während die privaten Gebäude und Geschäftshäuser abgetrepppt, verwinkelt und mit Treppen untereinander verbunden den Vorgaben der Topographie folgen.

– Die Beschränkung auf drei Baumaterialien: Granit, Schmiedeeisen und Holz. Sie dominieren und bestimmen die Einheit der Alt-

stadt von Santiago. Diese Vereinfachung ist dank dem traditionellen Know-how der Handwerkszweige bis heute erhalten geblieben. Zwar hat die Entwicklung einige maschinenbedingte Erleichterungen, jedoch keine tiefgreifenden Änderungen gebracht.

Diese für den Charakter der Stadt elementaren Eigenschaften verlangen, den Entwurf eines Masterplanes nicht nur auf eine architekturgeschichtliche Analyse auszurichten, um dann Richtlinien zum Schutz der Bausubstanz zu erstellen; vielmehr soll das Interesse auf die kritische Rekonstruktion der Stadt gelenkt werden und nicht auf eine nur auf Geschichte ausgerichtete und dem «status quo» verpflichtete Haltung. Unserer Ansicht nach ist für die Regulierung der architektonischen Eingriffe in die Altstadt der Dialog zwischen Tradition und Moderne, zwischen Alt und Neu unumgänglich.

Es ist klar, dass für die sorgfältige Bewertung der bestehenden Stadtstruktur Methoden zur Anwendung gelangten, die sich bereits in anderen städtebaulichen Projekten bewährt haben. Dementsprechend wurden arbeitsintensive Untersuchungen aller Gebäudeeinheiten aufgenommen und zwar nicht nur nach architektonisch-formalen oder typologischen Kriterien, sondern auch nach rechtlichen, soziologischen und funktionalen Gesichtspunkten.

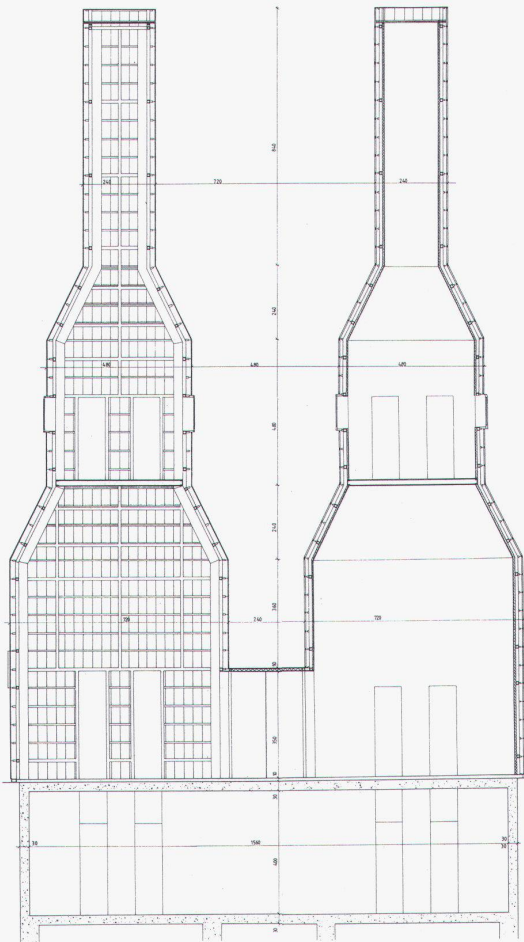
Besonderes Gewicht wurde jedoch dem Aufspüren von unklaren räumlichen Situationen beigemessen, die geeignet sind, Neubauten – teils mit Planungsaufgaben, teils ohne – realisieren zu können. Die für neue Eingriffe ausgewählten Orte liegen vornehmlich am Rande der Altstadt und in den Übergangszonen zwischen Altstadt und Vorstadt, wo sich noch unüberbaute Grundstücke befinden. Zahlreiche nationale und internationale Architekten wurden eingeladen, unter Beachtung der planimetrischen, volumetrischen und gestalterischen Charakteristika von Santiago spezifische Situationen zu bearbeiten. Die Entwürfe wurden zum Teil gemäss den Vorgaben und unter der Kontrolle des Masterplanes zu konkreten architektonischen Projekten ausgearbeitet und sind heute im Bau, zum anderen Teil als Gebäudebegrenzungslinie in die definitive Fassung des Planes aufgenommen.

Der Entwurfsprozess für den Masterplan zum Schutz und zur Erneuerung von Santiago de Compostela muss unserer Ansicht nach als allmähliche Annäherung an ein breit abgestütztes Konzept für Eingriffe in die Stadtstruktur auf der Grundlage von Analyse und Entwurf betrachtet werden. Die Erfahrungen der ersten Bauten haben in diesem Fall auch eine besondere Bedeutung für die parallele Erarbeitung der städtebaulich abgestützten rechtlichen Grundlagen durch die Stadtbehörden. Sie sollen keine rein repressive Funktion erfüllen, sondern ein ausgeglichenes Instrument für spezifische Schutzabsichten, für konstruktive Eingriffe zur Verbesserung der formellen und funktionellen Bedingungen der Stadt sein und diejenigen Verhaltensnormen für die Zukunft festlegen, welche den Fortbestand dieses einmaligen Monumentes garantieren.

E.B., J.L.D.

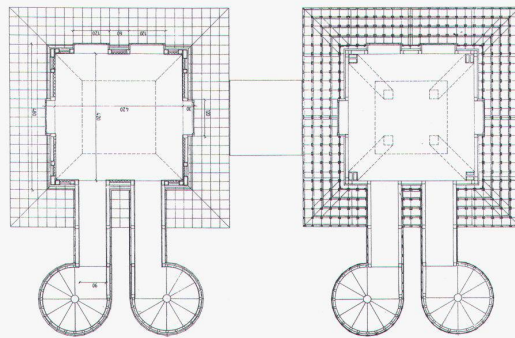
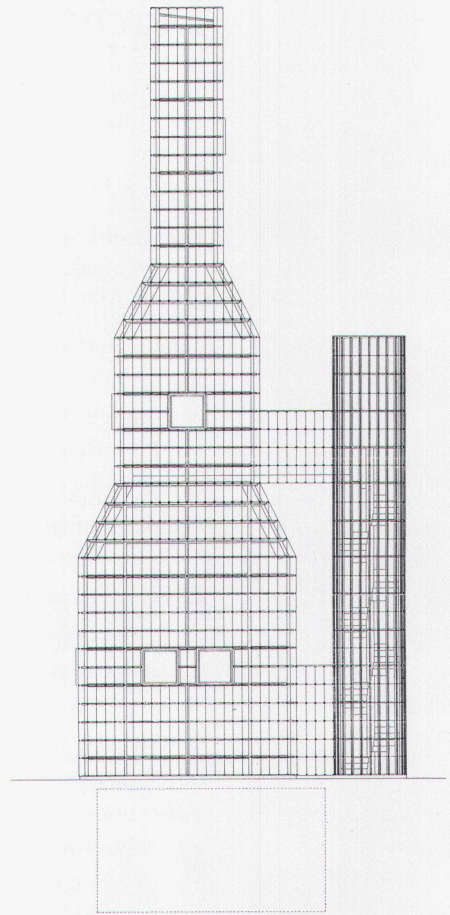
(Zusammenstellung und Übersetzung: Werner Durrer)

Projekt für einen botanischen Pavillon mit Gewächshaus im Park Belvis, 1991;
 Architekten: John Hejduk, New York; Antonio Sanmartín und Leo Rietti, Barcelona
 Projet de pavillon botanique avec serre dans le parc Belvis, 1991
 Project for a botanical pavilion with hothouse in the Belvis Park, 1991

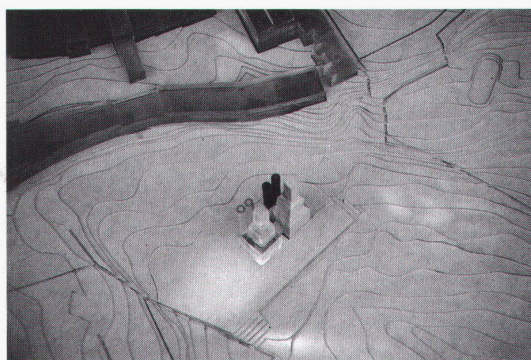


Längsschnitt
 Coupe longitudinale
 Vertical section

Seitenansicht
 Vue latérale
 Side elevation



Erdgeschoss
 Rez-de-chaussée
 Ground-floor



Modell
 Maquette
 Model

